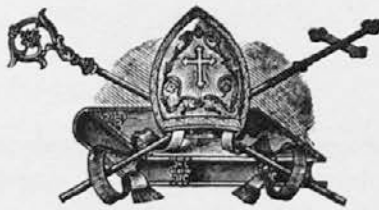


Laibacher
Diöcesanblatt.



Jahrgang 1894.



Laibach, 1894.

Im Verlage des fürstbischöflichen Ordinariates.

Druck der katholischen Buchdruckerei.

Alphabetisches Register

zum XIX. Jahrgang 1894 des

Laibacher Diöcesanblattes.

A

Seite

Apostolicae litterae de sexto Centenario domus Lauretanae	21
» » ad Principes populosque	71
» » de Rosario Mariali	82
» » de disciplina Orientalibus conservanda	101
Apostolicum Breve quoad nominationem Canonicorum ad honorem	91
Apostolica epistola ad Episcopos Polonos	33
» » ad Episcopos Austriae	60
Mohsianum in Laibach, demselben wird die für das V. Decennium vorgeschriebene Gebührenäquivalents-Erhöhung abgeschrieben	32
» Erlaß bezüglich der Aufnahme von Böglingen in das f. b. Knabenseminar in Laibach	68
Ausweise für den Diöcesan-Schematismus	89
Auszüge aus Matrifen für öffentliche Aemter unterliegen nicht der Stempelpflicht	99

B

Bruderschaften, Responsa s. Congr. Indulg. de Confraternitatum et Congr. erectione et recept. sodalium in eisdem	23
---	----

C

Congrua, Gesetz in Betreff der Aufbesserung der Bezüge der Dignitäre und Canoniker an Domkapiteln	24
» , Gesetz in Betreff der Aufbesserung der Congrua der Expositi	27
» , Durchführungs-Verordnung zum Gesetze über Aufbesserung der Bezüge der Domkapitel	45
» , Die Ablehnung des Begehrens des Patrons auf Neuregelung der Nutzung der Kirchengrundstücke durch den Pfarrer fällt in das freie Ermessen der zur Entscheidung berufenen Instanzen	85
» , Folgen der Außerachtlassung des gesetzlich bestimmten Instanzenzuges in Congrua-Ergänzungssachen	109
Collectur, Einbringung der Collectur im Falle der Zerstückelung einer damit belasteten Realität	66
Canonici honorarii, eorum nominat. attingens Breve apost.	91
Concurs-Verlautbarung für die Pfarren: Peče, Golo, Zaplana und Rieg, dann das Lichtenberg'sche Curatbeneficium zu Vrhpolje 32; Dol, Podgrad, Dobráva, Peče, Seelsorgerstelle am Castellberge in Laibach 44; Ebenthal, Unter-Lag, Zaplana, Železniki 58; Kresnice, Krašnja und Ajdovec 70; Vrh pri Vinici und Banjaloka 79; Komenda 89; St. Martin bei Litija, Dohrepolje und Do- bovec 100; Studenec 110.	

D

Seite

Decretum s. Congr. Indulg. de Confraternitatum et Congregationum erectione et receptione sodalium in easdem	23
» s. Congr. Episc. et Regul. super interpretatione decreti »Auctis admodum«	60
» s. R. Congr. de cantu ecclesiastico	92
Domkapitel, Gesetz in Betreff der Aufbesserung der Bezüge der Dignitäre und Canoniker an Domkapiteln	24
» Durchführungs-Verordnung	45
Doctorat, Neue Bestimmungen betreffs Erlangung des theol. Doctorates	27
Domherren (Ehren-), deren Ernennung betreff. apost. Breve	91

E

Expositi, Gesetz in Betreff der Aufbesserung der Congrua der Expositi	27
» werden zur Einbekenntung ihres Localeinkommens aufgefordert	67
Eheschließung, Legitimation vorehelicher Kinder durch eine im Auslande geschlossene Ehe	30
» der mit der Vormerkung für Localdienste in den Ruhestand versetzten Officiere	67
Ehe, die sogenannten siebenbürg. Ehen sind für das Gebiet der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ungiltig	39
Exercitien für Priester in Laibach	69
Ehrendomherren, deren Ernennung betreff. apost. Breve	91
Entscheidung, Folgen der Außerachtlassung des gesetzlich bestimmten Instanzenzuges in Congruaangelegenheiten	189
» , Einbringung der Collectur im Falle der Zerstückelung einer damit belast. Realität	66
» , Legitimation vorehelicher Kinder durch eine im Auslande geschlossene Ehe	30
» , die sogenannten siebenbürgischen Ehen betreffend	39
» , in Betreff der Treibjagden	108

F

Firmung und canonische Visitation in der Diocese	44, 69
Feiertag, Entscheidung in Betreff der Abhaltung von Treibjagden an Sonn- und Feiertagen	108

G

Gesetz, betreffend die Aufbesserung der Bezüge der Dignitäre und Canoniker an Domkapiteln	24
» , betreffend die Aufbesserung der Congrua der exponirten Kapläne	27
» , betreffend die grundbüch. Abtrennung von Grundstücken (Grundbuch) zu Zwecken öffentlicher Straßen	63
Görz, Jahresbericht über den Priester-Kranken-Unterstützungs-Verein in Görz	31
Gewerbe, Gestattung der Sonntagsarbeit beim Handelsgewerbe	47
Gesellschaft, vom rothen Kreuze, Generalbericht	78
» , Einladung der Leo-Gesellschaft zum periodischen Unterrichtskurse	57
Gesetz betreffs Gebührenerleichterung bei Convertierung von Geldschuldverschreibungen	95
» , Durchführungs-Verordnung dazu	97
» , betreffend einige Abänderungen an diesem Gesetze	99
» , Entscheidung in Absicht auf die „Ausdehnung des Pfandrechtes“	107

H

Hirtenbrief anlässlich der vierzigstägigen Fastenzeit und Fastenmandat	1
Handelsgewerbe, Gestattung der Sonntagsarbeit bei demselben	56

J

Jagden an Sonn- und Feiertagen, diesfällige Entscheidung	108
--	-----

K

Knabenseminar in Laibach wird von der vorgeschriebenen Gebührenäquivalents-Erhöhung für das V. Decennium enthoben	32
» , Erlaß bezüglich der Aufnahme von Zöglingen in dasselbe	68
Kreuz rothes, Generalbericht der österr. Gesellschaft	78
Kirchenvermögen, die Ablehnung des Begehrens des Patrons auf Neuregelung der Nutzung der Kirchengrundstücke durch den Pfarrer fällt in das Ermessen der zur Entscheidung berufenen Instanzen	85
Kirchengesang, Decretum s. R. Congr. de cantu eccles.	92
Kirchenvermögen, Erinnerung an die Kirchen- und Pfründenvermögens-Verwaltungen	106

L

Legitimation vorehelicher Kinder durch eine im Auslande geschlossene Ehe	30
Literatur, Molitvena zbirka von Dr. Svetina, Salve Regina von Jos. Kerčon, Šmarnice von Joh. Volčič, Die päpstlichen Ritterorden 43; Lehrbuch der Apologetik von Dr. Gutberlet, Angeljska služba 89.	
Leo-Gesellschaft in Wien ladet ein zum socialen Unterrichtscurse	57
Landwehr, die Ausübung der Seelsorge und die Matrikenführung über dieselbe betreff. Min.-Erlaß	66

M

Militär, die Ausübung der Seelsorge und die Matrikenführung über die im Landwehrverbände stehenden Personen betreffende Anordnung	66
» , Verehelichung der mit der Vormerkung für Localdienste in den Ruhestand versetzten Officiere	67
» , die Anordnungen betreffs Evidenz der Sterbefälle der dem Militär angehörenden Individuen werden in Erinnerung gebracht	87
Mäßigkeitsvereine, canonische, Errichtung derselben	69
Matriken-Auszüge für öffentliche Aemter, Stempelbehandlung derselben	99

N

Nachforschung nach dem Todfalle des Anton Kerkovic aus Banjaloka	43
Naturalcollectur auf zerstückelten Realitäten, deren Einbringung betreff. Entscheidung	66
Noten, die Einberufung und Einlösung der Staats-Noten zu Einem Gulden betreff. Verordnung	88

O

Orden, Dubia super interpretatione decreti »Auctis admodum«	60
Officiere mit Vormerkung für Localdienste in den Ruhestand versetzte; deren Verehelichung	67
Orient, litterae apost. de disciplina Orientalium	101

P

Priester-Krankenunterstützungsverein in Görz	31
Polen, apost. epistola ad Episcopos Polonos	33
Priester-Exercitien, Einladung zu denselben	69
Patronat, die Ablehnung des Begehrens des Patrons auf Neuregelung der Nutzung der Kirchengrundstücke durch den Pfarrer fällt in das freie Ermessen der zur Entscheidung berufenen Instanzen	85
Pastoralconferenzfragen für 1895	105
Pfründenvermögen, Erinnerung an die Kirchen- und Pfründenvermögens-Verwaltungen	106
Pfandrecht, Entscheidung betreffs Ausdehnung des Pfandrechtes in Absicht auf Gebührenerleichterung für Con- vertirungen	107

R

Rothes Kreuz, Generalbericht der österr. Gesellschaft vom rothen Kreuze	78
---	----

S

Siebenbürgen, die sogenannten siebenbürg. Ehen sind im Gebiete der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ungiltig	39
Seisenberg, Festsetzung der Decanatsauslagen für das neuerrichtete Decanatsamt Seisenberg	49
Sonntagsarbeit beim Handelsgewerbe, Gestattung derselben	47
Schlacker'sche Schullehrer-Witwenstiftung wird zur Bewerbung ausgeschrieben	58
Straßen, die grundbücherl. Abtrennung von Grundstücken zu Zwecken öffentlicher Straßen betreff. Gesetz	63
Sterbefälle der dem k. k. Militär angehörenden Individuen; Evidenzhaltungen derselben	87
Staatsnoten zu 1 fl., deren Einberufung und Einlösung betreff. Anordnung	88
Schematismus, Daten für den Diöcesan-Schematismus	89
Stempel für Matrizenauszüge für öffentliche Aemter	99
Sonntag, Entscheidung in Betreff der Abhaltung von Treibjagden an Sonn- und Feiertagen	108

T

Theologie, Neue Bestimmungen betreffs Erlangung des theologischen Doctorates	27
Todfall der Herren: Lorenz Bernik und Dr. Johann Semen 32; Blas Justin und Barth. Jaro 44; Anton Trepal 58; Anton Missia 70; Johann Fajdiga, Johann Koman 79; Andreas Pavlin, Sigismund Bohinec und Valentin Sežun 100; Josef Lukanec und Mathias Lavrič 110.	
Treibjagden an Sonn- und Feiertagen; Entscheidung des B.-G.-H.	108

V

Vereine, canonische Errichtung von Mäßigkeitsvereinen	69
Visitation, canonische und Firmung	44, 69



Laibacher Diöcesanblatt.

Nr. I.

Inhalt: 1., 2., 3. und 4. Fastenhirtenbrief Seiner fürstbischöflichen Gnaden an die Gläubigen der Diöcese Laibach sammt dem Fastenmandat für die Laibacher Diöcese für das Jahr 1894 (deutsch und slovenisch).

1894.

1.

Jacobus,

von Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnaden Fürstbischof von Laibach,
allen Gläubigen seiner Diöcese Heil und Segen von unserem Herrn und Heilande Jesus Christus!

Eine Quelle des Glückes und vielfacher Freude, aber auch eine Quelle des Verderbens und vielfachen Leides kann die Familie ihren Angehörigen werden, und das nicht bloß für die Zeit, sondern auch für die Ewigkeit. Bekannt ist ja das Sprichwort: „Jung gewohnt, und alt gethan“; oder, wie die hl. Schrift dasselbe ausdrückt: „Ein Sprichwort ist's: Hat ein Jüngling seinen Weg gewohnt, so weicht er nicht davon, wenn er alt geworden.“ (Prov. 22, 6.). Nun aber ist es die Familie, an die der Mensch, wie mit seinen leiblichen, so mit seinen geistigen Bedürfnissen vor allen Anderen gewiesen ist: der Vater, die Mutter, die, als seine ersten Lehrer und Vorbilder, in demselben gewissermaßen geistigerweise fortleben.

Und wie eindringend, wie nachhaltig ist dieser Unterricht durch die Eltern! Da vereint sich die Auctorität und Liebe des Lehrenden mit der Empfänglichkeit und Dankbarkeit des Lernenden; da nicht bloß das flüchtige Wort, sondern auch das lebendige Beispiel der Eltern auf Geist und Gemüth des Kindes auf das Mächtigste einwirken. Dieser Unterricht hat noch nicht zu kämpfen mit Irrthum und

Vorurtheil, sondern offen noch steht die Bahn, und gläubig, mit vollstem Vertrauen, ja mit einer gewissen heiligen Ehrfurcht nimmt das unschuldige Kindesherz auf, was immer es von seinen Eltern hört, was immer es an ihnen sieht und beobachtet. „Es muß wahr, es muß gut sein; denn der Vater, die Mutter hat es gesagt oder gethan“ — so denkt und urtheilt das Kind.

Ist es daher zu wundern, daß das, was der Mensch in seinen ersten Jahren, was er in seiner Jugend, was er von Vater und Mutter gelernt hat und zu üben gewohnt ward, auch in seinem späteren Leben sich immer wieder und mit einer gewissen Gewalt geltend macht? Wie der Vater, wie die Mutter, so mehr minder auch der Sohn, so die Tochter. Zucht und Ordnung, Gottesfurcht und Frömmigkeit in der Familie: und Zucht und Ordnung, Gottesfurcht und Frömmigkeit werden für gewöhnlich, und fremde verderbliche Einflüsse ausgenommen, auch auf die Kinder übergehen.

So ist also die Familie von entscheidender Einflußnahme auf das spätere Los ihrer Angehörigen;

aber nicht nur auf das Los dieser, sondern auch aller derjenigen, welche mit ihr, und mit welchen sie in Wechselbeziehung steht. Gebt uns brave, gutgeordnete Familien, in denen Gottesfurcht und Frömmigkeit, gegenseitige Liebe und Dienstfertigkeit, Unterwürfigkeit und Gehorsam herrschen — und wie wird das nachbarliche Leben, wie das Leben in den Gemeinden, wie das gesellschaftliche Leben überhaupt bald ein ganz anderes sein, als wir es heutzutage so oft zu schauen bekommen!

Wenn es nun aber soviel auf die Familie ankommt, in der Jemand geboren ist und sein Jugendleben zugebracht hat, was folgt daraus? Es folgt, daß also auf die Beschaffenheit der Familie vor allem gesehen werden muß. Und da fragt es sich nun: Wie sollen die Familien beschaffen sein, um eine Quelle des Segens für die Angehörigen zu bilden? Ich antworte und sage: Sie sollen ein lebendiges Abbild der heiligsten Familie sein, die es jemals auf Erden gegeben, ein Abbild Jesu, Mariä und Josephs.

1. Schon bei Gründung der Familie soll denjenigen, die in den hl. Ehestand treten wollen, Maria und Joseph ein Vorbild sein. In der That, wenn der Evangelist Maria mit Auszeichnung die „Jungfrau“ nennt (Luc. 1, 27.); wenn der Engel sie begrüßt als die „Gnadenvolle“, mit welcher der Herr, und die besondere Gnade gefunden vor Gott (ibid. 1, 28. 30); wenn Maria, in Angst und heiliger Sorge um ihre Jungfräulichkeit, fragt: „Wie soll das geschehen, (daß ich Mutter werde), da ich keinen Mann erkenne“ (ibidem vers. 34.); wenn ferner der hl. Joseph von Gott selbst als der „gerechte“, heilige Mann gepriesen wird (Matth. 1, 19.): so liegt in allem dem eine tiefe Lehre für das Verhalten aller derjenigen, welche die Ehe anstreben. Nicht die Sünde soll ihnen den Weg dazu bereiten, sie gewissermaßen zur Ehe zwingen; und die Absicht, sich zu ehelichen, soll nicht die Bande zarter Sittsamkeit zwischen ihnen lockern, oder gar durch die Sünde zerreißen. Im Gegentheil, je gefährlicher solche Zeiten für die Seele sein können, desto mehr sollen sie sich halten an Gott, damit Gott auch sie halte und bewahre vor aller Sünde; desto treuer und gewissenhafter sollen sie wandeln in seiner heilig-

sten Gegenwart; desto fleißiger sollen sie in den heiligen Sacramenten suchen die Gnade Gottes, damit sie, von derselben gestärkt und begleitet, jederzeit: vor der Ehe und in der Ehe, ein heiliges, gerechtes und gottgefälliges Leben führen. Welch ein Schimmer zarter Tugendhaftigkeit ruht ausgebreitet über Brautleuten, die so handeln, und Welch eine Gewähr für eine gute und glückliche Ehe liegt in einem solchen Wandel! Mit welcher Achtung und, möchte ich sagen, Ehrfurcht empfangen sie sich gegenseitig vor dem Traualtar wie aus der Hand Gottes, dem sie jederzeit, und auch in ihrem Brautstande, gewissenhaft gedient und Treue gehalten haben! Wie werden sie demselben Gott zuliebe nun auch sich Treue halten in ihrem neuen Stande und sich gegenseitig erbauen, nachdem sie schon zuvor dem gegenseitigen Aergernisse so ernst aus dem Wege gegangen! Mit welcher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit werden sie — und das ist der Hauptzweck der Ehe — die Ihrigen für den Himmel erziehen und so Gott neue Verehrer zuführen, den sie selbst und schon vor ihrer Verbindung so aufrichtig verehrt! Gute Ehen, sagt man, werden im Himmel geschlossen. Wohl an, ihr alle, die ihr an diesen Stand denkt, wandelt so, wie Maria und Joseph gewandelt haben: Das Herz gerichtet himmelwärts!

Doch da muß ich etwas erwähnen, was mir schwere Sorge und großen Kummer macht. Es ist das der beklagenswerthe Umstand, daß nicht selten sogar junge Mädchen, im Verlangen nach der Ehe, die Heimat verlassen und ganz allein die weite Reise nach Amerika antreten, um dort sich den Mann ihres Verlangens zu suchen. Ich spreche nicht von den leiblichen Gefahren einer solchen Reise; aber die Seele, die Seele, was muß diese oft alles für Gefahren und Versuchungen bestehen; und wie leicht legt sich tatsächlich tiefer, ekelhafter Schmutz um dieselbe. Wie leicht geschieht es, daß man nicht findet, was man sucht; und dann steht das arme Mädchen allein, verlassen und aller Mittel entblößt da — jeglicher Verführung preisgegeben! Wie leicht tritt an die Stelle einer wahren, christlichen Ehe eine bloße Civilehe, möglicherweise auch die Ehe vor dem Prädicanten irgend einer Secte, deren es in Amerika so viele gibt.

Und selbst wenn eine wirkliche, kirchlich giltige Ehe zustande kommt, welche Gefahren auch dann noch? Was beginnt z. B. eine arme Frau, zumal mit Kindern, in einem ganz fremden Lande und ohne Kenntniß der Sprache, wenn ihr der Mann stirbt, oder wenn er sie, was leider auch vorkommt, in Amerika aber noch leichter vorkommt, leichtsinnig verläßt? Wie schwer ist es dorten ferner gar oft — und das möchte ich allen Amerikasüchtigen gesagt haben — ein gutchristliches Leben zu führen und die Kinder gut katholisch zu erziehen, sei es, weil weit und breit kein katholischer Priester, keine katholische Schule, sei es, weil wenigstens kein Priester da ist, der unsere Sprache verstünde. Es ist noch nicht lange her, daß ich von Jemandem aus unserer Diöcese die jammervollsten Briefe aus Amerika herüber erhielt, in denen bitter darüber geklagt wird, welche eine Pein es sei, in schwerer Gewissensnoth und Bedrängniß keinen Priester finden zu können, dem man beichten, dessen Rath man einholen könnte. Und die Folge von alledem? Die Folge ist, daß gar mancher ganz gleichgiltig und abgestumpft wird für Religion und religiöses Leben, und daß er mit der Zeit davon ganz abkommt. Glaubet nicht, daß ich euch diese und ähnliche Glaubens- und Sittengefahren der Auswanderung nur so vormale. Sie sind nur allzuwahr, und man kann leider auch an manchem von dort Zurückgekehrten die traurige Wahrnehmung machen, daß er an seinem Glaubensleben schweren Schaden gelitten hat. Im Hinblick auf alles das bitte ich denn und beschwöre euch, ihr jungen Leute, und die Mädchen noch ganz insbesondere: Greifet nicht vorschnell nach dem Wanderstabe, und setzet nicht durch leichtsinniges und unbedachtes Auswandern euer Seelenheil auf's Spiel. Ihr wollt euch durch die Ehe versorgen. Aber wie mancher hat die ganze Wucht der Sorgen, des Kummers und Leides gerade erst in dieser seiner „Versorgung“ zu tragen bekommen. Endlich aber bleibt auch der besten und vortheilhaftesten Versorgung gegenüber die Wahrheit des Wortes: „Was nützt es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet?“ (Matth. 16, 26.)

2. Die hl. Familie muß ferner der bereits gegründeten Familie: den Eltern und ihren

Kindern ein Vorbild sein, so zwar, daß in einem gewissen Grade von einer jeden derselben gesagt werden könne, sie sei eine heilige Familie.

Da wollen wir aber vor Allem fragen: Warum wird denn die hl. Familie mit Vorzug und vor allen anderen die heilige Familie genannt? Sie wird so genannt vor allem deshalb, weil sie den Heiligsten der Heiligen, weil sie Jesum, den Sohn Gottes selbst, in ihrer Mitte hatte. Das war nämlich der Plan und das Endziel, warum Gott die hl. Familie bestellte, daß durch sie Jesus Christus in diese Welt eingeführt würde; d. h. daß er aus Maria der Jungfrau die menschliche Natur annähme und so ein Glied der großen Menschenfamilie und unser Bruder würde, uns in Allem gleich, die Sünde allein ausgenommen; und daß sowohl er, wie seine Mutter am hl. Joseph einen Vertreter, einen Schützer und Pfleger hätte. Jesus Christus war also der Mittelpunkt der hl. Familie: heilig er, und heilig über alle anderen Geschöpfe auch seine Mutter; heilig seine Mutter, und reinste Jungfrau vor, in und nach Jesu Geburt, und heilig und jungfräulich auch ihr Gemal, der hl. Joseph. So sind wegen Jesus, dem Heiligsten, heilig auch seine Mutter und sein Pflegevater; und dies ist der weitere Grund, warum die hl. Familie vorzugsweise die heilige genannt wird.

In gleicher Weise, Geliebte im Herrn! muß Jesus Christus auch in unseren Familien den Mittelpunkt bilden. Sie alle sind ja berufen zur ewigen Seligkeit im Himmel, darum aber auch zur Heiligkeit auf Erden. Oder, jaget mir, kann es den Familienangehörigen, wenn sie sich aufrichtig lieben, etwa genügen, daß sie nur die kurze Spanne Zeit hier auf Erden mit einander vereinigt sind? Verlangt nicht die Liebe der Eltern zu ihren Kindern, der Kinder zu ihren Eltern, die Liebe zwischen Vater und Mutter, zwischen Bruder und Schwester nach immerwährender, unzertrennlicher Verbindung? Bedenket nur, welcher Schmerz, wenn eines durch den Tod aus der Mitte seiner Lieben hinweggerissen wird! Und doch begleitet diesen Schmerz die Hoffnung auf ein dereinstiges Wiedersehen. Was erst dann, wenn eine solche Hoffnung nicht wäre; wenn es ein Wiedersehen nicht gäbe! Nein, des Herrn Wille ist, daß, die auf Erden vereinigt waren, um sich nach kurzer Zeit wieder zu

verlassen, im Himmel vereinigt werden sollen, ohne jemals mehr von einander geschieden zu werden. Aber, Geliebte im Herrn! nur ein Weg — einer nicht zwar in die Ewigkeit, wohl aber in die selige Ewigkeit — ist uns gegeben. Ich sage: „in die selige Ewigkeit.“ Denn wer könnte sich, wer den Seinigen etwas anderes wünschen, als die Seligkeit? Schon hier auf Erden ist es schrecklich, mit einem schwer Leidenden zusammen leben zu müssen, ohne zu wissen, wie lange, und ohne ihm auch die mindeste Hilfe und Erleichterung bringen zu können; und es geschieht, daß selbst nahe Verwandte einander verlassen, um nicht noch länger den Anblick des Elends ertragen zu müssen. Nun aber erst ein ewiges Zusammensein, nicht in der Seligkeit des Himmels, sondern in der Verdammniß der Hölle, „ubi sempiternus horror inhabitat“, „wo nur ewiger Schauer wohnt“, wie die Schrift sagt! (Job. 10, 22.). Nein, zur ewigen Seligkeit hat uns der Herr bestimmt; aber nur ein Weg führt dahin, und dieser ist Jesus Christus. Darum sagt Jesus: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, außer durch mich.“ (Joan. 14, 6.). Der heilige Geist aber verkündet uns durch den Apostel Petrus: „In keinem Andern ist Heil (als in Jesus). Denn kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in welchem wir gerettet werden sollen.“ (Act. Ap. 4, 12.). Jesum müssen wir daher, wie Maria und Joseph, in unserer Mitte, in unseren Familien haben. Der gleiche lebendige Glaube an Jesus und seine Kirche, die gleiche kindliche Hoffnung, die gleiche werththätige Liebe muß uns heiligen und schon hier mit ihm verbinden, wenn wir dereinst in beseligender Anschauung auch im Himmel mit ihm, und durch ihn unter einander verbunden sein wollen.

3. Aber nicht nur im Hinblick auf das Jenseits, sondern auch für das Familienleben hier auf Erden ist es nothwendig, daß Jesus den Mittelpunkt derselben bilde. — Das, was die Familie erst eigentlich zur Familie macht, und worin sozusagen das Leben der Familie besteht, ist die Liebe und Eintracht zwischen den Familienangehörigen. Gib Reichthum, soviel du willst, nimm aber Liebe und Eintracht — und du hast bei allem Glück eine unglückliche, trostlose Fa-

milie. Dagegen laß' immerhin Armuth kommen und Entbehrung aller Art, gib aber Herzen, die sich gegenseitig verstehen, lieben und bemitleiden — und du hast bei allem Unglück eine Familie, die wenigstens des Glückes des Trostes nicht entbehrt. Wo Liebe und Eintracht fehlt zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern, da fehlt eben auch alles Familienleben, und statt zusammenzuhalten, strebt alles vielmehr auseinander, lockert mehr und mehr die Familienbände, ja zerreißt sie nicht selten endlich ganz.

Wessen bedarf es nun aber, damit Liebe und Eintracht herrsche in der Familie? Ich sage wiederum: Jesus muß in die Familie hinein; Jesus muß, wie in der heiligen Familie, so auch in unseren Familien den Mittelpunkt bilden. Namentlich aber ist es Jesus im heiligsten Sacramente des Altars, wo sich alle Familienglieder heimisch fühlen und gerne zusammenfinden sollen. Denn wenn es die Liebe und Eintracht ist, die das Leben der Familie ausmacht, dann ist es wohl das Herz des Gottmenschen im Altarsacramente, das imstande ist, die Familienangehörigen alle eines Herzens und eines Sinnes zu machen.

Zur ungetrübten Bewahrung der Liebe und Eintracht bedarf es unausgesetzten Befolgens der Worte des Apostels: „Alter alterius onera portate“, „Traget einer die Lasten des Andern, und so werdet ihr erfüllen das Gesetz Christi“ (Galat. 6, 2.), das Gesetz der gegenseitigen Liebe. Allein zu diesem gegenseitigen Tragen und Ertragen, zu diesem Mittragen und Mitdulden, hier der Schwächen und Gebrechen, dort der Schmerzen und Beschwerden, bedarf es weiters des Opfers, der Geduld, der Nachsicht, der Demuth, der Entfagung, der Ueberwindung seiner selbst, der Großmuth u. s. w. Und gerade in der Ehe, in der Familie, gibt es tausend Fälle, wo es immer und immer wieder, bald mehr, bald minder opfern und entfagen heißt, so zwar, daß darunter nicht selten die eheliche Treue in Brüche geht, oder daß manchmal vor lauter Opfer der eine Theil den andern verzweifelnd verläßt, nur um nicht noch länger unter dem Drucke des Opfers zu stehen. Nun aber: Ist es nicht gerade das gottmenschliche Herz Jesu im heiligsten Altarsacramente, wo wir alle die aufgezählten Tugenden: das Opfer, die Demuth, die

Großmuth, kurz, die allseitigste Selbstentäußerung aus Liebe zum Nächsten wie in einem Brennpunkt vereinigt und wie verkörpert finden? Darum sage ich: Gerade Jesus im heiligsten Altarsacramente ist es, der alle die vielfältigen Opfer zu versüßen vermag, die es der Liebe und Eintracht zulieb in der Familie so häufig bringen heißt.

Was war es denn, was der hl. Familie ihre Opfer versüßte? Denn auch die hl. Familie hatte Opfer zu bringen, nicht zwar, um dadurch die gegenseitige Liebe und Eintracht aufrechtzuerhalten, wohl aber in anderer Hinsicht. Bei der Sündenlosigkeit und Gnadenfülle Mariä, bei der Gerechtigkeit und Heiligkeit Josephs konnte nämlich die Liebe und Eintracht zwischen ihnen auch nicht im leisesten erschüttert werden; das war vollends ausgeschlossen. Aber Opfer in anderer Hinsicht gab es auch in dieser heiligsten Verbindung genug. Das so tiefe Herabgekommensein des königlichen Geschlechtes David's, dem Joseph und Maria angehörten, und die Folgen davon: das totale Verkannt- und Mißachtetsein, die drückendste Armuth und Hilflosigkeit waren schwere Opfer. Daß dem Herrn des Himmels und der Erde, und seiner jungfräulichen Mutter bei seinem Einzug in diese Welt nichts anderes zur Verfügung gestellt werden konnte, als ein elender Stall, war ein schweres Opfer. Die schreckliche Prophezeiung Simeons bei der Darstellung Jesu im Tempel, die Flucht nach Aegypten, der Verlust des zwölfjährigen Jesus — alles das waren große Kreuze und schwere Opfer, die der hl. Familie auferlegt waren. Und was war es, was alle diese Opfer versüßte? was den hl. Joseph im Stalle zu Bethlehem und auf der Flucht nach Aegypten bei Maria und ihrem Kinde ausharren machte? was ihm, dem Sprößling aus Königsgeschlecht, die Zimmermannshacke in die Hand drückte und muthig, ja freudig schwingen hieß für die hl. Familie? was Mariä die ganz unbegreifliche Kraft verlieh, das geistige Schwert in ihrem Herzen zu tragen, welches der greise Simeon ihr hineingestoßen, und das, je näher die Erfüllung der Prophezeiung kam, desto grausamer in ihrer Seele wühlte? Was stärkte sie beide in diesen Opfern? Jesus war es, der Augapfel Mariä und Josephs; die Liebe zu Jesus; der Hinblick auf die noch viel

größeren Opfer, die Jesus durch seine Menschwerdung auf sich genommen und ununterbrochen gebracht hat, von der Wiege bis zum Grabe.

So, Geliebte im Herrn! können auch unsere Opfer nur durch Jesus versüßt werden. Und darum sage ich nochmals: Jesus muß in die Familie hinein. Dorten, wo Jesus gewissermaßen das Herz der Familie ist; zumal, wo ihn die Familienangehörigen durch die hl. Communion gerne auch im eigenen Herzen beherbergen, ihn schauend in seiner Liebe und nachahmend in seiner grenzenlosen Selbstentäußerung — dorten ist wirklich glückliches Familienleben. Denn ein Herz und eine Seele mit Christus, sind sie ein Herz und eine Seele auch unter einander.

4. Wie Liebe und Treue, Friede und Eintracht nur dort auf die Dauer, und allen irdischen Wechselfällen zum Trost, zu gewärtigen ist, wo Jesus kein Fremdling in der Familie, so auch nur dort die gewissenhafte Erfüllung der wichtigsten Pflicht, die die Eltern haben. Diese Pflicht ist die christliche Erziehung der Kinder. Solche Eltern wissen nämlich, daß ihnen die Kinder nicht so sehr gegeben, als nur anvertraut sind, wie den Knechten im Evangelium die Talente; anvertraut dazu, daß sie damit doppelten Gewinn erzielen. Durch die christliche Erziehung ihrer Kinder sollen sie sich nämlich in ihnen gewissermaßen verdoppeln, und auch aus ihnen machen, was sie selbst sein sollen: glaubenstüchtige, gewissenhafte Christen, die treu zu Jesus und seiner Kirche halten. Das ist die Pflicht und Aufgabe der Eltern. Wie die Bestimmung der hl. Familie die war, daß durch sie Christus in diese Welt eingeführt wurde, so ist auch die Aufgabe jeder Familie diese, daß durch sie Christus in das unschuldige Kindesherz, in diese Welt im Kleinen, eingeführt werde.

Dieser ernstesten und hochwichtigen Aufgabe wird aber nur jene Familie gerecht werden, in welcher Christus lebt durch lebendigen Glauben und thatkräftige Liebe. Oder wird man dort, wo man gleichgiltig ist gegen Christus und seine Kirche; wo Vater und Mutter selbst nicht glauben oder den Glauben nicht üben — wird man dort, wo alles erstarrt ist in eisiger Kälte, Wärme entzünden und frisches, freudiges Leben erwecken?

Wie ganz anders in einer gläubigen Familie, wo der Glaube nicht bloß im Verstande sitzt, sondern hinabsteigt in's Herz, und hinaustritt in's Leben. Da kennt und hört man die liebevolle Einladung Christi: „Lasset die Kinder zu mir kommen, und wehret es ihnen nicht“ (Marc. 10, 14). Und man wehrt den Kleinen nicht nur nicht, sondern führt sie freudig dem Heilande zu, indem man selbst und sobald nur möglich sie unterrichtet im hl. Glauben, und wacht über die Beobachtung der Gebote Gottes und der Kirche; indem man sie anhält zum Gebete, und nach dem Beispiele Mariä und Josephs sie mitnimmt in das Haus Gottes; indem man schon von zartester Jugend an sie erfüllt mit Hochachtung und Liebe gegen die Kirche und ihre Diener, und sie anleitet, deren Wort, wie es der Wille und Auftrag Christi, gläubig aufzunehmen, ihren Mahnungen willig zu folgen, und die Sakramente mit Eifer und heiliger Ehrfurcht aus ihrer Hand zu empfangen. — In solchen Familien kennt man aber auch den Drohruf des Herrn: „Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt“ (Matth. 18, 7.), und darum hat man stets ein sorgsames Auge auf die Jugend und wacht auf das ängstlichste darüber, daß ihr ja kein Aergerniß gegeben werde, weder von Vater und Mutter, noch von älteren Geschwistern; weder von Einheimischen, noch von Fremden; weder zuhause, noch außer dem Hause; weder durch Wort, noch durch Werk: nicht durch glaubenslose oder unsittliche Reden; nicht durch schlechte Zeitungen, Schriften und Bücher; nicht durch Spott und Schimpf auf Kirche und Priester; nicht durch Zank und Streit; nicht durch Fluchen und Schelten; nicht durch Trunkenheit und Ausgelassenheit; nicht durch Verführung und Anleitung zur Sünde. Da kommt es nicht vor, wie leider heutzutage in sovielen Familien, daß die Eltern selbst, durch ihre Reden und ihre Beispiele, niederreißen, was in der Religionslehre aufgebaut wird: daß sie das Kind zur Uebertretung des Fastengebotes nöthigen; daß sie es von der Erfüllung des Gebotes der Sonntags- und Feiertagsheiligung abhalten; daß sie ihm den Empfang der hl. Sacramente, und das sogar in der österlichen Zeit, auf alle mögliche Weise erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen u. s. w. Da sind

vielmehr die Eltern die ersten, die durch eigenes Beispiel bekräftigen, was der Religionslehrer in der Schule und Kirche lehrt. Zudem sie sich bemühen, in ihrem Verhalten ein lebendiges Abbild Christi zu sein, gemäß den Worten des Apostels: „Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir“ (Galat. 2, 20), pflanzen sie eben dadurch auch in das Herz ihrer Kinder Christum den Herrn ein und pflegen ihn, daß er geistigerweise: durch zunehmenden Glauben und wachsende Liebe, in ihnen gedeihe und erstärke zu „einem vollkommenen Mann“, wie der Apostel sagt. (Ephes. 4, 13.) Und so handelnd sind sie Eltern in höherem Sinne, indem sie ihren Kindern nicht bloß das vergängliche, irdische, sondern das ewige, himmlische Leben vermitteln.

Von den frommen Hirten erzählt uns die hl. Schrift: „Sie kamen eilend (nach Bethlehem), und fanden Maria und Joseph, und das Kindlein“ (Luc. 2, 16.); und von den heiligen drei Königen: „Sie fanden das Kind mit Maria“ (Matth. 2, 11.). So mögen wir's denn auch in jeder Familie finden: die Eltern mit ihren Kindern, die Kinder mit ihren Eltern; mit anderen Worten: die Eltern bekümmert um das Wohl ihrer Kinder, die Kinder sich freuend des Schutzes ihrer Eltern. Aber nicht bloß irdische, sondern höhere, überirdische Liebe, wie sie ausfließt aus der Liebe zu Jesus, möge sie alle verbinden. Die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder sei ein Abglang der Liebe Mariä und Josephs zu Jesus, die Liebe der Kinder gegen ihre Eltern ein Abglang der Liebe Jesu zu Maria und Joseph. — Geschieht es aber, daß ein Kind auf Abwege geräth und sich zu verlieren beginnt, o dann mögen die Eltern nicht ruhen noch rasten, bis sie es wiedergefunden und auf den rechten Weg zurückgebracht haben. Als der zwölfjährige Jesus seinen Eltern verlorenging, wußten diese, daß er, weil ja wahrer Gott, an seiner Seele keinen Schaden leiden könne. Thatsächlich fanden sie ihn denn auch an heiliger Stätte, im Tempel des Herrn. Und dennoch, mit welchem Schmerz und Kummer suchten sie ihn! (Luc. 2, 44. sequ.) Ebenso, ja noch vielmehr müssen die Eltern suchen und beten, bis sie ihr, nicht nur leiblich, sondern geistig verlorne Kind wiedergefunden und dem Herrn ge-

wonnen haben. Auf solche Weise zeigen sie, daß sie wirklich christliche Eltern sind, Eltern, die mehr den geistlichen, als den leiblichen Tod ihres Kindes fürchten!

5. Wie zur christlichen Erziehung der Kinder, so ist uns die hl. Familie auch ein Wegweiser zur Uebung des christlichen Gehorsams. Es ist das eine Tugend, auf welcher das Glück und die Wohlfarth einer jeden noch so großen, aber auch einer jeden noch so kleinen Gesellschaft, und folglich auch der Familie beruht. In unseren Zeiten, wo es vom weltlichen Geseze verschiedentlich als ein Recht erklärt wird, ungehorsam zu sein und Gott nicht zu geben, was Gottes ist, wo sich aber die Consequenzen dessen gar sehr auch auf anderen, als den bloß kirchlichen Gebieten geltend machen; wo die weltliche Macht und Autorität allerdings oft groß dasteht, wenn es sich um die wehrlose Kirche handelt, aber klein, wenn dem Geiste der Unbotmäßigkeit, der Zerkürzung und Auflehnung Gehalt geboten werden soll; wo an Stelle der gesetzmäßigen Autorität nachgerade der Terrorismus zu treten droht — in diesen unseren Zeiten ist es wahrlich nicht erforderlich, die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Gehorsams noch zu beweisen. Nur wo Gehorsam, dort auch Zucht und Ordnung; ohne Gehorsam aber überall nur Auflösung und Zerfall!

Diese Tugend des Gehorsams nun lehrt uns die hl. Familie, und in derselben wiederum ganz besonders Jesus Christus. Als Joseph und Maria sich wegen der vom Kaiser Augustus anbefohlenen Volkszählung ungeachtet der ärgsten Beschwerden und der ungünstigsten Jahreszeit nach Bethlehem verfügten; als Maria bei der Darstellung Jesu im Tempel sich dem mosaischen Geseze der Reinigung unterwarf; als Joseph auf Geheiß des Engels sogleich, mitten in der Nacht, und ohne zu murren, sich aufmachte, Jesum und seine Mutter Maria nahm und sie nach Aegypten brachte; als er dann, wieder auf Geheiß des Engels, aus Aegypten zurückkehrte und nach Nazareth ging — was war das alles Anderes, als Gehorsam, mit den größten Mühen und Beschwerden verbundener Gehorsam gegen Gott, wie gegen die geistliche und weltliche Obrigkeit? — Und indem Joseph und Maria zur Feier des Osterfestes

alljährlich nach Jerusalem gingen, obwohl sie Jesum, den Sohn Gottes, in ihrer Mitte hatten und daher täglich aus Gottes Munde selbst Gottes Wort hörten, und durch das, was sie Jesu thaten, in eigentlichem Sinne Gott selbst dienten — was war das anderes, als ein eindringliches Beispiel für uns, wie auch wir im Geiste des Gehorsams der Sonntags- und Feiertagsheiligung nachkommen sollen? — Und jenes große Wort, das Maria gesprochen: „ecce ancilla Domini“, „sieh, ich bin die Magd des Herrn“ — was zeigt es uns anderes, als jene Gesinnung demuthvollsten Gehorsams, die Maria in all' ihrem Thun und Lassen begleitete? — Vor allem aber haben wir an Jesus Christus das höchste Beispiel allseitigen Gehorsams. Sein ganzes Leben war ja nichts anderes, als ein ununterbrochenes, mit vollster Hingebung und Freude geübtes Abhängigsein vom Willen seines himmlischen Vaters. Als er eintritt in diese Welt, opfert er sich ihm in Gehorsam auf und ruft ihm entgegen: „Siehe, da komme ich; — am Anfange des Buches steht geschrieben über mich, daß ich thue, o Gott! deinen Willen.“ (Hebr. 10, 7.). Und als er in's Leiden ging, um auszutreten aus dieser Welt, betet er wieder: „nicht mein, sondern dein Wille geschehe“ (Luc. 22, 42.). „Jesus erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze.“ (Phil. 2, 8. 9.). Aber er war gehorsam nicht bloß Gott, seinem himmlischen Vater, sondern auch Menschen, er war unterthan seinen Eltern (Luc. 2, 51.). Diese seine Unterthänigkeit und sein Gehorsam gegen die Eltern war ein vollkommener; es war ja der Gehorsam des Gottmenschen. Es war daher nicht ein bloß äußerlicher Gehorsam, und nicht bloß gezwungen, sondern innerlich, aufrichtig und wahr, mit Uebereinstimmung des Verstandes und Willens. Es war auch nicht ein bloß gelegentlicher Gehorsam, sondern die ganze Sinnesrichtung und das ganze Fühlen und Denken des Herrn galt dem Gehorsam. „Meine Speise ist (so sprach er selbst von sich), daß ich thue den Willen dessen, welcher mich gesandt hat, daß ich vollende sein Werk“ (Joan. 4. 34.). Endlich war Jesus unterthan nicht bloß den heiligsten unter den Menschen, seinen Eltern, sondern auch armen Sündern und Ungläubigen. Selbst als er von Pilatus zum Tode verurtheilt wird, an-

erkennt er in ihm die Gewalt von Oben, wiewgleich sie wider alles Recht und Gesetz ausgeübt wird. (Conf. Joan. 19, 10. 11.)

Welch' ein Gehorsam also leuchtet uns aus der heiligen Familie entgegen, und wie sehr sollten auch wir uns zur Uebung des Gehorsams verpflichtet fühlen: des Gehorsams gegen Gott, des Gehorsams gegen Eltern und Vorgesetzte, gegen geistliche und weltliche Obrigkeiten. Lernen wir denn Gehorsam von Joseph und Maria, vor allem aber von Jesus dem Gehorsamsten. So werden wir Ruhe und Zufriedenheit finden in unseren Seelen und in unseren Familien, und manche traurige Erfahrung, manche bittere Enttäuschung bleibt uns erspart. Denn auch vom Gehorsam gilt, was von der Mutter des Gehorsams, nämlich von der Demuth: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“ (Matth. 23, 12.)

6. Noch eine Tugend müssen wir von der hl. Familie lernen, und das ist die Hochschätzung und Liebe zur Arbeit. — Arbeit ist dem Menschen nothwendig zu seiner geistigen und leiblichen Entwicklung, zu seinem zeitlichen und ewigen Wohl. Ohne Arbeit und Thätigkeit bemächtigt sich ein gewisser Stumpfsinn des Menschen, oder aber er wird eine Beute des Lasters, wie schon das bekannte Sprichwort sagt: „Der Müßiggang ist aller Laster Anfang.“ Die Liebe zur Arbeit ist daher von der größten Wichtigkeit, wie für den einzelnen Menschen, so für die Familie, so für die ganze Gesellschaft.

Allein es ist ein Unterschied zwischen Arbeit und Arbeit. Auch das unvernünftige Thier arbeitet und plagt sich; allein es weiß nicht, warum; und mit seinem Leben ist ihm auch die Frucht aller Arbeit genommen. Nicht so ist es mit dem Menschen. Erschaffen wie er ist zu einem ewigen, übernatürlichen Ziel, soll ihm die Arbeit auch ein Mittel sein, zu demselben zu gelangen. Darum wollte Christus, der aus Liebe zu uns Knechtsgestalt angenommen, die Arbeit durch sein göttliches Beispiel auch übernatürlicher Weise adeln und heiligen, indem sich auch er, der Herr aller Dinge, dem Gesetze der Arbeit unterwarf und uns zugleich zeigte, in welcher Gesinnung wir arbeiten sollen. Nach dem Sündenfalle unserer

Stammeltern ist die Arbeit vor allem Buße; und der da gekommen, um genugszuthun für die Sünden der ganzen Welt, wollte auch diese Buße auf sich nehmen und so uns lehren, daß auch unsere Arbeiten Bußgesinnung begleiten soll. Arbeit und Thätigkeit ist auch ein Schutzdamm gegen die Sünde und eine reiche Gelegenheit zu den verschiedensten Tugenden; und der da gekommen, die Sünde zu bekämpfen und Wegweiser zu sein zum Guten, wollte uns auch durch sein eigenes Beispiel einladen zur Arbeit, und dadurch zur Tugend.

Aus diesen übernatürlichen Gründen wählte sich Jesus eine arme Familie, in der er zur Welt kommen und leben wollte, eine Familie, in welcher die Arbeit nicht etwa bloß zum Vergnügen, sondern aus Nothdurst verrichtet werden mußte: gewöhnliche und äußerliche, nicht geistreiche Arbeit; niedrige und gemeine, nicht angesehene Arbeit; harte und anstrengende Arbeit. Ja, auch die hl. Familie wußte und verkostete es gar wohl, was es heißt, sich sein Brod im Schweiß seines Angesichtes verdienen. Darum mußte Alles arbeiten. Es arbeitete Joseph, der „Zimmermann“. Es arbeitete Maria, wie jede Mutter und Frau eines armen Handwerksmannes arbeiten und für Kind und Haus sorgen muß. Es arbeitete Jesus, „der Sohn des Zimmermanns“ (Matth. 13, 55.), oder „der Zimmermann“, wie er beim Evangelisten Marcus (6, 3.) geradezu genannt wird.

Und welche Tugenden übte die heilige Familie bei der Arbeit? Sie dachte dabei nicht bloß an das tägliche Brod, an das irdische Leben. Ihre Blicke waren aufwärts gerichtet zu Gott, dem himmlischen Vater, und ihre Arbeiten waren zugleich ein Dienst Gottes. Zeugen der unendlichen Entfagung und Selbsterniedrigung Jesu, murrten Joseph und Maria nicht nur nicht gegen Gott, daß er sie in Armuth leben ließ und auf harte Arbeit anwies, sondern sie fügten sich willig und mit demüthiger Anbetung in seine heiligsten Anordnungen und Zulassungen, um so zugleich den himmlischen Vater, sowie seinen Sohn zu ehren, der da reich war, aber unserer wegen arm geworden ist, damit wir durch seine Armuth reich würden, wie der Apostel sagt. (II. Cor. 8, 9.) — Die Arbeiten Jesu aber bildeten geradezu einen Theil

seiner Erlösungsthätigkeit für uns. Ja, sie waren uns geweiht; sie waren bestimmt, uns die Arbeit erträglicher und leichter zu machen; durch den Hinweis auf sein Beispiel uns zu trösten, zu ermutigen, zu erheben; uns zu zeigen, daß nicht die irdischen Güter es sind, die des Menschen Glück und Würde begründen, sondern die himmlischen, und so uns empfänglicher zu machen für diese.

Lernen wir, Geliebte im Herrn! von der heiligen Familie, wie auch wir die Arbeit schätzen, mit welchen Gefinnungen auch wir sie verrichten und die damit verbundenen Mühen und Anstrengungen tragen sollen, damit sie uns fruchtbar seien nicht bloß für die Zeit, sondern auch für die Ewigkeit. Und wenn uns das Los der Arbeit, das wir alle, der eine in dieser, der andere in jener Richtung, der eine mehr, der andere minder, zu tragen haben, manchmal zu schwer scheint; wenn es uns mit Unmuth erfüllt und schier zu erdrücken droht — o so vergessen wir nicht, daß Christus der Herr bei der harten Arbeit unserer Erlösung nicht einfach Schweißtropfen, sondern blutige Schweißtropfen zu vergießen hatte; daß nicht bloß harte Schwielen seine Hände bedeckten, sondern grausame Nägel ihm Hände und Füße durchbohrten; und daß statt kühlenden Wassers Galle und Essig sein Trank, sein Ruhebett aber das Kreuz war!

Ich habe euch gezeigt, wieviel es auf die Familie ankommt, der Jemand angehört. Ich habe euch ferner dargethan, daß die hl. Familie es ist, die alle anderen Familien zu ihrem Vorbilde nehmen sollen. Betrachten wir uns denn gewissermaßen als Angehörige der hl. Familie, und benehmen wir uns stets so, daß wir ihrer auch würdig seien. Möge den Familienvätern der hl. Joseph ein Vorbild väterlicher Wachsamkeit und Fürsorge, den Müttern die seligste Jungfrau Maria ein Beispiel aufrichtiger Liebe, frommer Bütigkeit, demüthiger Unterwerfung und vollkommener Treue, den Kindern endlich Jesus ein Muster des Gehorsams sein, das sie bewundern, ver-

ehren und nachahmen. Mögen die Reichen an der hl. Familie erkennen, daß die Tugend weit höher zu schätzen ist, als Reichthum. Mögen endlich auch die Armen sich trösten im Hinblick auf Maria und Joseph, die gleich ihnen zu kämpfen hatten mit den Mühen und Sorgen um's tägliche Brod.¹⁾

Es erübrigt mir jetzt nur noch eines, euch aufmerksam zu machen auf einen Verein, der sich eigens zur Verehrung der hl. Familie gebildet hat. Derselbe heißt: „Der allgemeine fromme Verein von der hl. Familie“, und hat „den schönen Zweck, die christlichen Familien enger an die hl. Familie anzuschließen, oder vielmehr ihr dieselben ganz zu weihen, damit auch Jesus, Maria und Joseph die ihnen so geweihten Familien gleichsam wie ihr Eigenthum beschützen und liebevoll pflegen.“ (l. c.)

Der hl. Vater hat diesen Verein mit vielen Ablässen und geistlichen Gnaden ausgestattet, und wiederholt auf das Angelegentlichste empfohlen.

Indem ihr Näheres über den mehrerwähnten Verein durch eure Herren Seelsorger erfahren werdet, sage ich heute nur soviel, daß es mir eine große Freude wäre, wenn sich auch in unserer Diöcese recht viele Familien fänden, die demselben beitreten und die Tugenden der hl. Familie zum Gegenstande ihrer ganz besonderen Verehrung, Liebe und Nachahmung machen wollten; und deshalb bitte ich euch auch ganz ausdrücklich darum. Es kann ja nichts gedacht werden, „was einen heilsameren und kräftigeren Einfluß auf christliche Familien ausübte, als das Beispiel der hl. Familie, das alle häuslichen Tugenden in höchster Vollendung umfaßt.“ (l. c.)

Und so schließe ich, indem ich euch nochmals die Nachahmung der hl. Familie an's Herz lege, und euch dem Schutze derselben empfehle.

Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes komme über euch und bleibe immerdar bei euch. Amen.

¹⁾ Conf. Breve Leon. XIII. »Neminem fugit« ddo. 14. Jun. 1892. de Sacra familia.

Laibach, am Sonntag Septuagesima, den 21. Jänner 1894.

† **Jacobus**, Fürstbischof.

Anmerkung. 1. Vorstehendes Hirten Schreiben sammt dem folgenden Fastenmandat ist den Gläubigen, in entsprechender Abtheilung, an zwei Sonntagen vorzulesen. 2. Betreffs des „frommen Vereines der hl. Familie“ vide „Laibacher Diöcesanblatt“ 1893. I. 2 und II. 14. und 15. — Näheres folgt nächstens.

Fastenmandat

für die Laibacher Diöcese im Jahre 1894.

Die Nachsichten, welche hinsichtlich des Fastengebotes in der Laibacher Diöcese bisher zugestanden waren, bleiben infolge neuerlicher, auf 5 Jahre ertheilter Genehmigung des Apostolischen Stuhles ddo. 25. October 1889 auch für das Jahr 1894 in Geltung.

Es haben demnach die Gläubigen der Laibacher Diöcese in Betreff dieses Kirchengebotes in diesem Jahre Nachstehendes zu beobachten:

I. **Eigentliche Fasttage oder Abbruchstage, an welchen nur einmalige Sättigung erlaubt ist, sind folgende:**

1. Alle Tage der vierzigtägigen Fastenzeit, ausgenommen die Sonntage.
2. Die Mittwoch, Freitage und Samstag der vier Quatemberzeiten.
3. Die Mittwoch und Freitage der Adventzeit.
4. Die Vorabende vor Pfingsten, Petri und Pauli, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen, Unbefleckte Empfängniß und Weihnachten.

II. **Abstinenztage, d. h. solche, an welchen der Genuß von Fleischspeisen verboten ist, sind folgende:**

1. Alle Freitage des ganzen Jahres.
2. Der Aschermittwoch, die vier Quatembermittwoche und Quatemberjamstage.
3. Die drei letzten Tage der Charwoche.
4. Die Vorabende vor Pfingsten, vor Petri und Pauli, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen, Unbefleckte Empfängniß und Weihnachten.

III. **Weitere Dispensen vom Gebote, sich des Fleischessens zu enthalten, sind folgende:**

1. Für die ganze Diöcese, so oft ein gebotener kirchlicher Feiertag auf einen der früher genannten Abstinenztage fällt.
2. Für einzelne Orte, so oft daselbst ein Jahrmarkt auf einen der genannten Abstinenztage fällt. (Viele Pfarren bestehen aus mehreren von einander entfernten Orten; da gilt die Dispense nicht

für die ganze Pfarre, sondern nur für jene Orte, wo des Marktes wegen das Zusammenströmen von Menschen stattfindet.)

3. Für einzelne Personen:

a) Mit Ausnahme des Aschermittwochs, der drei letzten Tage der Charwoche und der Vorabende vor Pfingsten und Weihnachten werden an allen übrigen Tagen dispensiert:

die Arbeiter in Fabriken und in Kohlen- und anderen Bergwerken;

die Reisenden, welche in Gasthäusern essen, auch andere, falls sie z. B. in Städten oder anderen geschlossenen Orten in Gasthäusern ihre Beköstigung haben.

b) Mit Ausnahme des Charfreitags werden an allen übrigen Tagen dispensiert:

die Eisenbahn-Conducteurs;

die Reisenden, falls sie auf Bahnhöfen speisen; diejenigen, welche sich zur Herstellung der Gesundheit in Bädern aufhalten, mit ihren daselbst befindlichen Angehörigen und ihrer Dienerschaft.

c) Vom Verbote des Fleischgenußes, wenn ihnen Fastenspeisen nicht ausreichend zu Gebote stehen, sind gänzlich dispensiert:

jene, welche wegen großer Armuth essen müssen, was immer sie bekommen;

auch die Uebrigen, welche in einer Familie leben, wo Fastenspeisen nicht aufgetischt werden. Sie sollen jedoch trachten, sich, wenn möglich, wenigstens am Charfreitage des Fleischgenußes zu enthalten.

IV. An allen jenen Fasttagen des Jahres, an denen nur einmalige Sättigung erlaubt ist, und in der ganzen Fastenzeit, auch an den Sonntagen, ist der Genuß von Fisch- und Fleischspeisen bei einer und derselben Mahlzeit nicht erlaubt. Man muß sich entweder des Fleisches oder des Fisches enthalten.

V. Sich Abbruch zu thun sind nicht verpflichtet: die Kranken, ferners jene, welche

schwere körperliche Arbeiten verrichten, endlich die noch nicht das einundzwanzigste Lebensjahr erfüllt oder das sechzigste Jahr bereits überschritten haben.

Diejenigen, welche nicht zum Abbruch verpflichtet sind, dürfen an jenen Abbruchstagen, an denen der Fleischgenuß nicht gänzlich verboten ist, Fleisch essen, so oft sie im Laufe des Tages Nahrung zu sich nehmen, während hingegen die zum Abbruche Verpflichteten an denselben nur Mittags und Abends Fleisch genießen dürfen, sich am Abende aber den schuldigen Abbruch thun müssen.

Die Herren Pfarrer und Beichtväter sind ermächtigt, in einzelnen Fällen einer wirklichen Nothwendigkeit noch weitergehende Dispensen vom Verbote des Fleischgenusses zu ertheilen, insbesondere zu gestatten, daß zur Bereitung von Fastenspeisen, mit Ausnahme des Charfreitages und der Quatember-

freitage, statt der Butter oder des Rindschmalzes auch Schweine- oder überhaupt Thierfett gebraucht werden dürfe. Wer eine bleibende Dispense zu bedürfen glaubt, hat sich diesfalls an das fürstbischöfliche Ordinariat zu wenden.

Die vorstehenden Bestimmungen sind nicht auch für Ordenspersonen maßgebend; dieselben richten sich nach ihren eigenen Regeln.

Alle Gläubigen, welche sich der hiemit gewährten Nachsichten bedienen, haben an jedem Tage der vierzigstägigen Fasten, — auch an Sonntagen, — an welchen sie dies thun, fünfmal das „Vater Unser“ und „Gegrüßet seist du Maria“ zu Ehren des bitteren Leidens Jesu Christi zu beten. Jedoch steht es ihnen frei, an dessen Statt ein entsprechendes Almosen zu geben.



3.

Jakob,

po usmiljenju božjem in apostolskega sedeža milosti knezoškof ljubljanski,
vsem vernikom svoje škofije pozdrav in blagoslov od Gospoda in Izveličarja Jezusa Kristusa!

Vir sreče in raznovrstnega veselja, pa tudi vir pogube in raznovrstnega trpljenja more postati družina svojim članom, in to ne le za čas, ampak tudi za večnost. Saj je znan pregovor: „Mlado delo, stara navada“; ali kakor isto izraža sv. pismo: „Pregovor je: Mladenič, vajen svoje poti, tudi v starosti z nje ne stopi.“ (Prov. 22, 6.) A, družina je tista, na katero je človek pred vsem navezan, bodisi gledé svojih telesnih, bodisi gledé svojih duševnih potreb: navezan na očeta, na mater, ki kot njegova prva učiteljja in vzornika v njem nekako v duševnem pomenu nadaljujeta svoje življenje.

In kako preširljiv in vstrajen je ta poduk starišev. Združuje se pri njem veljava in ljubezen učitelja z dovezetnostjo in hvaležnostjo učenca.

Tukaj ne deluje le minljiva beseda, ampak ob enem tudi živi vzgled starišev, da najmogočnejše vpliva na duha in srce otrokovo. Temu poduku ni še treba boriti se z zmotami in predsodki, marveč odprta je še pot; in verno, s polnim zupanjem, da, z nekim svetim spoštovanjem vsprejme nedolžno otroško srce vaše, karkoli sliši od svojih starišev, karkoli na njih vidi in opaža. „Mora biti resnično, mora biti dobro; ker oče, mati so rekli ali storili“ — tako misli in sodi otrok.

Se je li torej čuditi, da to, kar se je človek naučil v svojih prvih letih, kar se je naučil v svoji mladosti, naučil od očeta in matere, in kar se je od njih navadil — da se to kaže tudi v njegovih poznejših letih zopet in zopet in z nekako silo? Kakor oče, kakor mati, tako več ali manj

tudi sin, in tako hči. Vzgoja in red, strah božji in pobožnost v družini: in vzgoja in red, strah božji in pobožnost preide navadno — izvzemši, ako vplivajo tuji pogubni vplivi — tudi na otroke.

Tako je torej družina odločilnega vpliva na poznejšo osodo svojih domačih, pa ne le na osodo le-teh, ampak tudi vseh tistih, ki ž njo občujejo, in s katerimi ona občuje. Ko bi imeli pridne, dobro urejene družine, v katerih vlada strah božji, pobožnost, medsebojna ljubezen in potrpežljivost, podložnost in pokorščina — kako hitro bode vse drugačno življenje med sosedi, življenje v občini, in družabno življenje sploh; vse drugačno, pravim, kakor je vidimo dandanes tolikokrat!

Ako je pa toliko ležeče na družini, v kateri se kdo rodi in preživi svoje mladostno življenje, kaj sledi iz tega? Sledi, da se mora pred vsem gledati na to, kaka je družina. In tu se sedaj vpraša: Kakšne naj so družine, da bodo svojim članom vir blagoslova? Odgovarjam in pravim: Biti morajo živa podoba najsvetejše družine, ki je kedaj živela na svetu, podoba Jezusa, Marije in svetega Jožefa.

1. Že pri ustanovljenju družine bodita tistima, ki hočeta stopiti v sveti zakonski stan, Marija in Jožef vzor. Zares, ako evangelist s posebnim povdankom Marijo imenuje „devico“ (Luc. 1, 27.); ako jo angelj pozdravlja kot „milosti polno“, s katero je Gospod in katera je našla posebno milost pri Bogu (ibidem 1, 28. 30); ako Marija v strahu in sveti skrbi za svoje devištvo vpraša: „Kako se bo to zgodilo (da postanem mati), ker moža ne poznam“ (ibidem v. 34); ako dalje sv. Jožefa Bog sam proslavlja kot „pravičnega“, svetega moža (Matth. 1, 19): leži pač v vsem tem globok nauk, kako se je vesti vsem tistim, ki hočejo stopiti v zakonski stan. Poti v ta stan naj jim ne pripravljata greh, in v zakon naj jih ne silijo nasledki pregrešnega življenja. Namen poročiti se ne sme razrahljati vezi nežne sramožljivosti med njimi, ali pa celó raztrgati je z grehom. Nasprotno, kolikor nevarnejši utegnemo biti taki časi za dušo, toliko bolj naj se držé Boga, da Bog tudi nje

drži ter obvaruje vsakega greha; toliko zvesteje in vestneje naj hodijo v njegovi najsvetejši pričujočnosti; toliko gorečneje naj iščejo v svetih zakramentih milost božjo, da ž njo okrepčani in spremljani vsak čas: pred sv. zakonom in v svetem zakonu, živé sveto, pravično in Bogu dopadljivo življenje. Kak lesk nežne krepostnosti je razpet nad zaročenci, ki tako živé, in kako poročstvo za dober in srečen zakon daje tako življenje! S kolikim spoštovanjem, in rekel bi, s častjo se sprejmeta drug drugemu pred altarjem, kakor iz rok Boga najsvetejšega, kateremu sta vsak čas, in tudi v zaročenem stanu, vestno služila in zvestobo ohranila! Kako si bodeta iz ljubezni do istega Boga drug drugemu držala zvestobo v svojem novem stanu ter se drug drugemu spodbujevala k dobremu, ko sta že poprej se tako resno varovala medsebojnega pohujšanja! S koliko skrbljivostjo in vestnostjo bodeta — in to je glavni namen sv. zakona — vzgajala svoje za nebesa, in tako privedla novih čistilcev Bogu, katerega sta sama in že pred svojo zvezo tako odkritosrčno čistila! Dobri zakoni, pravijo, sklepajo se v nebesih; zatorej vi vsi, ki mislite na ta stan, živite tako, kakor sta živela Marija in sv. Jožef: srca kvišku proti nebu!

Toda tukaj moram nekaj omeniti, kar mi napravlja težke skrbi in velike bridkosti. To je obžalovanja vredna stvar, da neredko celó mlada dekleta, hrepeneča po zakonu, zapusté domovino, in čisto same nastopijo daljno daljno potovanje v Ameriko, poiskati si ondi moža po svoji želji. Ne govorim o telesnih nevarnostih takega potovanja; ampak duša, duša, kake nevarnosti in skušnjave mora pogosto ta prestat; in kako lahko zabrede v grde, ostudne pregrehe. Kako lahko se primeri, da se ne najde, kar se išče; in potem ostane ubogo dekle samo, zapuščeno in brez vseh pripomočkov — izpostavljeno vsakovrstnemu zapeljevanju! Kako lahko nastopi namesto pravega krščanskega zakona tako zvani civilni zakon, znabiti tudi zakon pred pridigarjem kake krive vere, katerih je v Ameriki toliko. In celó tedaj, ako se sklene pravi, cerkveno-veljavni zakon, koliko ne-

varnostij tudi še potem? Kaj naj počne n. pr. uboga žena v popolno tuji deželi in brez znanja jezika, posebno z otroci, ako ji mož umrje ali pa, kar se žal tudi primeri, v Ameriki pa še toliko lažje dogaja, ako jo mož lahkomišljeno zapusti? Kako težko je dalje ondi prepogosto — in to bi rad povedal vsem, ki koprne po Ameriki — dobro krščanski živeti ter svoje otroke dobro katoliško vzgajati, bodisi, ker na daleč in široko ni nobene katoliškega duhovnika, nobene katoliške šole, bodisi, ker vsaj ni duhovnika, ki bi razumel naš jezik. Ni še davno, ko sem prejel o tem od nekoga iz naše škofije prežalostna pisma iz Amerike. Bridko se v teh pismih pritožuje, kako hudo je, s težko vestjo in v stiski ne najti duhovnika, kateremu bi se spovedal, h kateremu bi se zatekel za svet. In posledica vsega tega? Posledica je, da marsikdo postane popolno brezbrizen in top za sv. vero in versko življenje, ter da se tega s časom popolnoma odvadi. Ne mislite si, da vam kar tje v en dan slikam te nevarnosti za vero in versko življenje, ki so združene z izselitvijo. Le preresnične so, in žalibog da moramo pri marsikaterem, ki se je od ondot povrnil, z žalostjo opazovati, da je veliko škodo trpel na svojem verskem življenju. Z ozirom na vse to prosim in rotim vas, mladi ljudje, in vas dekleta še prav posebno: ne segajte prenačljivo po potni palici in nikar ne stavite z lahkomišljenim in nepremišljenim izseljevanjem v nevarnost svojega dušnega zveličanja. Z zakonom hočete priti h kruhu. Toda koliko jih je, ki so celo težo skrbij, bridkostij in trpljenja okusile še le pri tem svojem novem „kruhu“. Konečno pa so in ostanejo zraven najboljšega kruha resnične besede: „Kaj pomaga človeku, čeprav ves svet pridobi, svojo dušo pa pogubi?“ (Matth. 16, 26.)

2. Sveta družina mora biti dalje predpodoba že ustanovljeni družini: starišem in njihovim otrokom in sicer tako, da se v nekem pomenu more reči o vsaki družini, da je sveta.

Tukaj pa pred vsem vprašam: zakaj se pa sveta družina odlikuje pred vsemi drugimi družinami tako, da se imenuje sveta? Imenuje se tako pred vsem

zaradi tega, ker je imela najsvetejšega med svetimi, ker je imela Jezusa, sinu božjega samega v svoji sredi. To bil je namreč načrt in konečni namen, zakaj je Bog ustanovil sveto družino, da bi po njej prišel Jezus Kristus na ta svet; to je, da bi vzel iz Marije device človeško naturo naše ter postal s tem ud velike človeške družine in naš brat, nam enak v vsem, izvzemši edino le greh; ter da bi imel on s svojo materjo vred v sv. Jožefu zastopnika, zavetnika in rednika. Jezus Kristus bil je torej središče svete družine: svet on, sveta nad vse druge stvari tudi njegova mati; sveta njegova mati in najčistejša devica pred, med in po rojstvu Jezusovem, in svet in devišk tudi njen ženin, sv. Jožef. Tako sta zaradi Jezusa, najsvetejšega, sveta tudi njegova mati in njegov rednik: in to je nadaljni vzrok, zakaj se sveta družina prav posebno imenuje sveta.

Na enak način, predragi v Gospodu! bodi Jezus Kristus tudi v sredi naših družin. Saj ste vi vsi poklicani k večnemu zveličanju v nebesih, zato pa tudi k svetosti na zemlji. Ali pa, odgovorite mi, li more znabiti članom družine zadostovati, da so le kratek čas zemeljskega življenja med seboj združeni? Ali ne zahteva ljubezen starišev do njihovih otrok, otrok do njihovih starišev, ljubezen med očetom in materjo, med brati in sestrami vedno trajajoče, neminljive zveze? Le pomislite, kolika bridkost, ako smrt le jednega iztrga iz srede njegovih dragih! In vendar spremlja to bridkost upanje na prihodnje svidenje. Kaj še le potem, ko bi takega upanja ne bilo; ko bi ne bilo svidenja! Ne, Gospodova volja je, da tisti, ki so bili združeni na zemlji, pa se morajo po kratkem času ločiti, imajo zopet združiti se v nebesih, ne da bi se kedaj zopet ločili. Toda, predragi v Gospodu! le ena sama pot — ena ne sicer v večnost, pač pa v srečno večnost — nam je dana. Pravim: „v srečno večnost“. Ker kdo bi mogel samemu sebi, kdo svojim kaj družega želeti, kot zveličanje? Že tukaj na zemlji je strašno, če moraš živeti s hudo trpečim, ne da bi vedel doklej, in ne da bi mu mogel podati najmanjšo pomoč in olajšanje; in zgodi se, da se

celó bližnji sorodniki zapusté, da bi le ne bili primorani gledati dalje časa neznosne bede in reve. Zdaj pa premislimo, bivati skupaj vekomaj, ne v nebeškem zveličanju, ampak v peklenskem pogubljenju, „ubi sempiternus horror inhabitat“, „kjer večna groza prebiva“, kakor pravi sveto pismo (Job. 10, 22.). Ne, za večno zveličanje nas je Gospod odmenil; pa le ena pot vodi tjekaj, in ta je Jezus Kristus. Zato pravi Jezus: „Jaz sem pot, resnica in življenje; nihče ne pride k očetu, razun po meni.“ (Joann. 14, 6.) Sv. Duh pa nam oznanja po apostolu Petru: „V nikomur drugem ni zveličanja (kot v Jezusu), kajti nobeno drugo ime pod nebom ni dano ljudem, v katerem bi mogli biti rešeni.“ (Act. Ap. 4, 12.) Jezusa moramo torej imeti, kakor sta ga imela Marija in sv. Jožef, v svoji sredi, v svojih družinah. Enaka živa vera v Jezusa Kristusa in njegovo cerkev, enako otroško upanje, enaka dejanjska ljubezen mora nas posvečevati in že tukaj ž njim družiti, ako hočemo biti kedaj tudi v nebesih v zveličanju združeni ž njim, in po njem združeni med seboj.

3. Pa ne le z ozirom na večnost, ampak tudi za družinsko življenje tukaj na zemlji je potrebno, da biva Jezus Kristus v družini. — To, kar družino prav za prav še le združi in v čemur obstoji življenje družine, je ljubezen in edinost med domačimi. Daj bogastva, kolikor hočeš, vzemi pa ljubezen in složnost — in imaš pri vsej sreči nesrečno, ubogo družino. Nasproti pa, naj pride revščina in pomanjkanje vsake vrste, daj pa srca, ki se med seboj umevajo, ljubijo in pomilujejo — in imaš družino, ki vsaj medsebojne tolažbe ne pogreša. Kjer manjka ljubezni in složnosti med možem in ženo, med stariši in otroci, ondi manjka pač tudi vsako družinsko življenje. Mesto da bi udje družin skupaj držali, teži velikoveč vse na dvoje, razrahljavajo se bolj in bolj družinske vezi, da, neredko raztrgajo se celo popolnoma.

Česa pa je treba, da zavлада v družini ljubezen in edinost? Jaz pravim: Jezus mora v družino; Jezus mora, kakor v sveti družini, tako bivati tudi v naših družinah. Posebno pa je Jezus

v najsvetejšem zakramentu presv. rešnjega Telesa, kjer naj se čutijo vsi udje družine domače in kjer naj se radi shajajo. Ker, če je ljubezen in edinost tisto, kar daje družini življenje, tedaj je pač srce včlovečenega Boga v najsvetejšem zakramentu zmožno, vsem domačim vdihniti enega duha, dati eno srce.

Da se neskaljena ohrani ljubezen in edinost, treba je ravnati se neprestano po besedah apostolovih: „Alter alterius onera portate“, „nosite bremena drug drugemu, in tako boste izpolnili postavo Kristusovo“ (Galat. 6, 2), postavo medsebojne ljubezni. Toda za skupno prenašanje in pretrpljenje slabostij in nepopolnostij, britkostij in težav treba je dalje darov potrpežljivosti, prizanesljivosti, ponižnosti, zatajevanja, premagovanja samega sebe, velikodušnosti itd. In zlasti v zakonu, v družini, je tisoč slučajev, kjer se je treba zatajevati in premagovati zopet in zopet, zdaj bolj, zdaj manj, tako, da se vsled tega ne redko prelomi zakonska zvestoba, ali da včasih jeden zakonski drugemu obupno zapusti, da bi mu ne bilo treba dalje prenašati neznosnega gorja. Sedaj pa premislimo: Ali ni ravno božje in človeško srce Jezusovo v najsvetejšem zakramentu ono središče, v katerem nahajamo vse našete čednosti: požrtvovalnost, ponižnost, velikodušnost, kratko, vsestransko zatajevanje samega sebe in ljubezen do bližnjega, vse te čednosti, kakor v enem ognju združene in vtelesene? Zato pravim: Prav Jezus v najsvetejšem zakramentu je tisti, ki more osladiti vse raznovrstne križe in težave, katere je treba v družini tolikrat darovati na ljubo ljubezni in edinosti.

Kaj je bilo, kar je oslajalo sveti družini njene težave? Ker je tudi sveta družina morala prenašati težave, ne sicer zato, da si ohrani in vzdrži medsebojno ljubezen in edinost, pač pa zaradi marsikaterih drugih vzrokov. Ker je bila Marija brez greha in milosti polna, sv. Jožef pravičen in svet, pač ni mogla ljubezen in složnost med njima le količkaj se omajati. To bilo je popolnoma izključeno. Toda premagovanja v drugem oziru bilo je tudi pri tej najsvetejši zvezi dovolj.

Da je kraljevi rod Davidov, iz katerega sta izhajala Marija in Jožef, tako silno obubožal in da ju je vsled tega vse preziralo in zaničevalo, da sta živela v največji revščini in potrebi, to bile so velike žrtve in težave. Da Gospodu nebes in zemlje in njegovi deviški materi pri njegovem vstopu na ta svet ni bilo mogoče dati na razpolago boljšega, kot boren hlev, to bila je velika bridkost. Strašno prerokovanje Simeonovo pri darovanju Jezusa v tempeljnu, beg v Egipt, zguba dvanajstletnega Jezusa — vse to so bili veliki križi in težke žrtve, ki so bile sveti družini naložene. In kaj je bilo, kar je vse te križe in težave oslajalo? Kaj je naklonilo sv. Jožefa, da je vstrajal v betlehemskem hlevu in na begu v Egipt pri Mariji in njenem detetu? Kaj je njemu, izhajajočemu iz kraljevega rodu potisnilo v roke tesarsko sekuro, da jo je vihtel pogumno, da celó veselo za sveto družino? Kaj je podelilo Mariji čudovito moč, da je nosila duhovni meč, katerega ji je zasadil starček Simeon, v svojem sreču, kamor se je tem grozoviteje zadiral, čim bolj se je približevalo dopolnenje prerokovanja? Kaj je krepilo oba pri teh križih in težavah? To bil je Jezus, veselje Marijino in Jožefovo; pogled na še veliko večje žrtve in križe, katere je vzel Jezus na-se s svojim včlovečenjem ter je nosil neprestano od zibeli do groba.

Tako, predragi v Gospodu! morejo se tudi naše žrtve posladiti le po Jezusu Kristusu. In zato rečem še enkrat: Jezus mora v družino. Ondi, kjer je Jezus nekako srce družine, zlasti, kjer ga domači pri sv. obhajilu radi sprejemajo v svoje srce, ga gledajo v njegovi ljubezni ter posnemajo v njegovem brezmejnem zatajevanju — tam je res srečno družinsko življenje. Ker eno srce in ena duša s Kristusom, so eno srce in ena duša tudi med seboj.

4. Kakor se ljubezen in zvestoba, mir in edinost naseli za stalno, in vkljub vsem posvetnim spremembam le ondi, kjer Jezus ni tujec v družini, tako se tudi le ondi izpolnjuje najvažnejša dolžnost, ki jo stariši imajo. Ta dolžnost je krščanska vzgoja otrok. Taki stariši namreč vedó, da jim otroci niso toliko v last dani, nego le v

skrb izročeni, kakor hlapcem v evangeliju talenti, izročeni v ta namen, da si pridobé ž njimi dvojen dobiček. Po krščanski vzgoji svojih otrok naj se stariši v njih nekako podvojé, in naredé tudi iz njih to, kar morajo biti sami: globoko-verne, vestne kristijane, ki se zvesto držé Jezusa in njegove cerkve. To je dolžnost in naloga starišev. Kakor je bil poklic svete družine ta, da je bil po njej Jezus vpeljan v ta svet, tako je tudi naloga vsake družine ta, da se po njej vpelje Kristus v nedolžno otroško srce.

To resno in velevažno nalogo pa more izvrševati le tista družina, v kateri živi Kristus po živi veri in dejanski ljubezni. Ali pa, bode li mogoče ondi, kjer je vse brezbrizno za Kristusa in njegovo cerkev; kjer oče ali mati sama ne verujeta, ali vere dejanski ne držita — ali bo mogoče ondi, kjer je vse otrpno v ledenem mrazu, vneti toploto in obuditi novo veselo življenje?

Kako vse drugače je v verni družini, kjer vera ne tiči samo v razumu, ampak se vglobi v srce in prodere v življenje! Tukaj se pozna in poslušaj ljubeznivo povabilo Kristusovo: „Pustite otročiče, naj pridejo k meni, in nikar jim ne branite.“ (Mare. 10. 14). In malim ne le ne branijo, ampak je vodijo veselo k Zveličarju s tem, da je sami in kar najbolj zgodaj mogoče podučujejo v sveti veri in čujejo nad izpolnjevanjem božjih in cerkvenih zapovedij; da je vadijo v molitvi in po vzgledu Marijinem in Jožefovem jemljó seboj v hišo božjo; da je že od najnežnejše mladosti napolnijo s spoštovanjem in ljubeznijo do cerkve in njenih služabnikov, ter je navajajo, njihovo besedo, kakor je volja in zapoved Kristusova, verno vsprejemati, njihove opomine voljno poslušati in zakramente z gorečnostjo in svetim spoštovanjem iz njihove roke prejemati. V takih družinah poznajo pa tudi žuganje Gospodovo: „Gorjé človeku, po katerem pohujšanje pride“ (Mat. 18, 7), in zato neprestano s skrbnim očesom pazijo na mladino, ter čuvajo kar najskrbneje na to, da se ji ne daje nikako pohujšanje, ne od očeta in matere, ne od starejših bratov in sestrâ; ne od domačih, ne od tujih, ne v hiši, ne zunaj hiše; ne z

besedo, ne z dejanjem; ne z brezverskimi ali nenravnimi govori, ne s slabimi časniki, spisi in knjigami; ne z zaničevanjem in zasmehovanjem cerkve in duhovnikov, ne s kregom in prepirom, ne s preklinjevanjem in zmerjanjem, ne s pijančevanjem in razuzdanostjo, ne z zapeljevanjem in napeljevanjem v greh. V takih družinah se ne primeri, kar se dogaja dandanes žalibog v tolikih družih. Tam ne podirajo stariši sami s svojimi besedami in vzgledi, kar se je sezidalo pri krščanskem nauku; tam ne silijo otroka, prelomiti postno postavo; tam ga ne zadržujejo od spolnovanja zapovedi, ki ukazuje posvečevanje nedelj in praznikov; tam mu ne obtežujejo na vse mogoče načine, še manj mu onemogočujejo vsprejem svetih zakramentov in to celo o velikonočnem času itd. Tam so velikoveč stariši, ki z lastnim vzgledom potrdijo, kar uči veroučitelj v šoli in v cerkvi. Ko se trudijo, v svojem obnašanju biti živa podoba Kristusova po besedah apostolovih: „Živim, pa ne več jaz, ampak Kristus živi v meni“ (Galat. 2, 20), vsajajo prav s tem tudi v srca svojih otrok Kristusa ter skrbé zanj, da v duhovnem pomenu, z rastočo vero in ljubeznijo v njih raste in se okrepi in razvije „v popolnega moža“, kakor pravi apostol (Ephes. 4. 13). Če tako ravnajo, so stariši res roditelji v višjem pomenu, ker ne preskrbé svojim otrokom le minljivega in posvetnega življenja, ampak tudi večno nebeško življenje.

O pobožnih pastircih pripoveduje sv. pismo: „Prišli so hité (v Betlehem), in našli Marijo in Jožefa in dete“ (Luc. 2, 16.); in o svetih treh kraljih: „Našli so dete z Marijo“ (Math. 2, 11.). Tako naj bi pač bilo tudi v vsaki družini: stariši s svojimi otroci: z drugimi besedami: stariši skrbni za srečo svojih otrok, otroci veseleči se varstva svojih starišev. A ne le pozemeljska ljubezen, ampak višja nadzemeljska ljubezen, ki izvira iz ljubezni do Jezusa, veže naj vse. Ljubezen starišev do njihovih otrok bodi odsev ljubezni Marijine in Jožefove do Jezusa, ljubezen otrok do starišev pa odsev ljubezni Jezusove do Marije in sv. Jožefa. — Ako se pa primeri, da otrok zaide na kriva pota in

se začne zgubljeni, o tedaj naj stariši ne mirujejo in ne počivajo, dokler ga ne najdejo in ne pripeljejo nazaj na pravo pot. Ko se je dvanajstletni Jezus zgubil svojim starišem, so le-ti vedeli, da on kot pravi Bog ne more trpeti škode na svoji duši. In zares, našli so ga na svetem kraju, v tempeljno Gospodovem. In vendar s koliko bridkostjo in žalostjo sta ga iskala! (Luc. 2, 44 sequ.) Ravno tako, da, še veliko bolj morajo iskati stariši in moliti, dokler ne najdejo zopet in ne pridobé za Gospoda svojega otroka, zgubljenega ne telesno, ampak dušno. Na tak način pokažejo, da so res krščanski stariši, stariši, ki se bolj bojé dušne, kakor telesne smrti svojega otroka!

5. Kakor za krščansko vzgojo otrok, tako nam je sveta družina tudi kažipot, kako se vaditi v krščanski pokorščini. To je čednost, na kateri sloni sreča in blagostanje vsake še tako velike, pa tudi vsake še tako majhne družbe, in torej tudi sreča družine. V naših časih, ko svetne postave v raznih rečeh proglašajo za pravico biti nepokoren Bogu in mu ne dati, kar je božjega, in ko se posledice teh postav prav močno kažejo ne samo v cerkvenih zadevah, ampak tudi v drugih; v naših časih, ko je posvetna moč in veljava — zares silna, ako se gre zoper neoboroženo cerkev — dostikrat vendar tako slaba, ako je treba ustavljati duha nepokorščine, razpada in upora; ko na mesto postavne oblasti preti stopiti trinoštvo — v teh naših časih pač res ni treba še le dokazovati, kako važna in potrebna je pokorščina. Le kjer je pokorščina, tam je tudi red; brez pokorščine pa je povsod upor in razpad! —

To čednost pokorščine uči nas sveta družina, in v njej zopet prav posebno Jezus Kristus. Ko sta se Jožef in Marija vsled ljudskega štetja, zakazanega od cesarja Avgusta, vkljub največjim težavam in najneugodnejšemu letnemu času napotila v Betlehem; ko se je Marija pri darovanju Jezusa v tempeljno podvrgla Mojzesovi postavi očiščevanja, ko je Jožef na povelje angelovo takoj v pozni noči in brez godrnjanja vstal, vzel seboj Jezusa in njegovo mater Marijo ter jo rešil v Egipt; ko se je potem na zopetno povelje angelovo iz

Egipta povrnil ter šel v Nazaret — kaj je bilo vse to družega, kot pokorščina, z največjimi težavami in trudi združena pokorščina do Boga, kakor tudi do duhovske in svetne gosposke? In ko sta Jožef in Marija potovala vsako leto v Jeruzalem, obhajati velikonočni praznik, čeprav sta imela Jezusa, Sinu božjega v svoji sredi in sta zato vsak dan iz božjih ust slišala besedo božjo, in s tem, kar sta Jezusu storila, v pravem pomenu služila Bogu samemu — kaj je bilo to družega, kot živ vzgled za nas, kako tudi mi v duhu pokorščine posvečujemo nedelje in praznike? — In ona velika beseda, katero je Marija izpregovorila: „ecce ancilla Domini“, „glej dekla sem Gospodova“ — kaj nam kaže družega, kot tisto mišljenje polno ponižne pokorščine, ki je spremljevala Marijo pri vsem njenem dejanju in nehanju? — Pred vsem pa imamo na Jezusu najvzvišenejši vzgled vsestranske pokorščine. Saj celo njegovo življenje ni bilo nič družega, kot neprestana, radovoljna in vesela pokorščina nasproti volji njegovega nebeškega očeta. Ko vstopi na ta svet, daruje se mu v pokorščini in mu zakliče: „Glej pridem; — v začetku bukev je pisano o meni, da storim, o Bog! tvojo voljo“ (Hebr. 10, 7.) In ko se je začelo trpljenje, ter je bilo treba zapustiti ta svet, moli zopet: „Ne moja, ampak tvoja volja se zgodi“ (Luc. 22, 42). „Jezus se je samega sebe ponižal ter je postal pokoren do smrti, da, do smrti na križu“ (Phil. 2, 8, 9). Pa on ni bil le pokoren Bogu svojemu nebeškemu očetu, ampak tudi ljudem; bil je podložen svojim starišem (Luc. 2, 51). Ta njegova podložnost in pokorščina nasproti starišem bila je popolna, saj je bila pokorščina včlovečenega Boga. To ni bila zgolj zunanja pokorščina in ne znabiti prisiljena, ampak notranja, odkritosrčna in resnična, tako, da je pritrjeval tudi njegov razum in njegova volja. Tudi ni bilo le samo kaj slučajnega, ampak celo mišljenje in življenje Gospodovo bilo je pokorščina: „Moja jed je (tako je govoril o sebi samem), da storim voljo tistega, ki me je poslal, da dopolnim svoje delo“. Konečno bil je Jezus podložen ne le najsvetejšim med ljudmi, svojim starišem, marveč tudi ubogim greš-

nikom in nevernikom. Celó, ko je od Pilata obsojen v smrt, priznava v njem oblast od zgoraj, čeprav je uporabljena zoper vso pravico in postavo. (Conf. Joan. 19, 10, 11).

Kolika pokorščina nam torej odseva iz svete družine, in kako bi se morali tudi mi čutiti dolžne, vaditi se v pokorščini: v pokorščini do Boga, v pokorščini do starišev in predstojnikov, do duhovskih in svetnih oblastev. Učimo se torej pokorščine od sv. Jožefa in Marije, pred vsem pa od Jezusa, najpokornejšega. Tako našli bomo mir in zadovoljnost v svojih dušah in v svojih družinah, in prihranili si bomo marsikatero žalostno skušnjo, marsikatero bridko prevaro. Ker tudi o pokorščini velja, kar velja o materi pokorščine, o ponižnosti: „Kdor se povišuje, bode ponižan; in kdor se ponižuje, bo povišan.“ (Matth. 23, 12.)

6. Še ene čednosti se moramo učiti od svete družine, in to je spoštovanje in ljubezen do dela. — Delo je človeku potrebno za njegov duševni in telesni razvoj, za njegovo časno in večno srečo. Brez dela poloti se človega neka topost, ali pa postane žrtva pregreh, kakor že pravi znan pregovor: „Lenoba je mati vseh pregreh.“ Ljubezen do dela je zato največje važnosti, ne le za posameznega človeka, ampak tudi za družino in za celo človeško družbo.

Toda razloček je med delom in delom. Tudi nespametna žival dela in se muči; toda ne vé, zakaj; in z njenim življenjem vred ji je vzeti tudi sad vsega dela. Ni pa tako pri človeku. Kakor je vstvarjen za večni, nadnarurni namen, tako mu bodi tudi delo sredstvo in pripomoček, dospeti do njega. Zato je hotel Kristus, ki je iz ljubezni do nas podobo hlapca naše vzeti, tudi na nadnarurni način delo oplemeniti in posvetiti s svojim božjim vzgledom, ker se je tudi on, gospod vseh stvari, podvrgel postavi dela ter nam ob enem pokazal, kakošno bodi naše mišljenje pri delu. Po grehu naših prvih starišev je delo pred vsem pokora: in ta, ki je prišel zadostiti za grehe celega sveta, hotel je tudi to pokoro naše vzeti in nas učiti, naj tudi naša dela spremlja duh po-

kore. Delo in delavnost je tudi močen jez proti grehu in bogata prilika za raznovrstne čednosti; in on, ki je prišel premagat greh in kazat pot k dobremu, hotel nas je tudi s svojim lastnim vzgledom povabiti k delu; in z delom k čednosti.

Iz teh nadnaturnih nagibov izbral si je Jezus revno družino, v kateri je hotel priti na svet in živeti v njej; družino, v kateri je bilo treba delati ne znabiti samo za razvedrilo, ampak iz potrebe: navadno in zunanje, ne duhovito delo; nizko in priprosto, ne čislano delo; delo trdo in mučno. Da, tudi sv. družina je prav dobro vedela in okušala, kaj se pravi služiti si svoj kruh v potu svojega obraza. Zato morali so delati vsi. Delal je sv. Jožef, „tesar“. Delala je Marija, kakor mora delati vsaka mati in žena ubogega rokodelca in skrbeti za deco in hišo. Delal je Jezus, „tesarjev sin“ (Matth. 13, 55.), ali „tesar“, kakor se pri evangelistu Marku (6, 3.) naravnost imenuje.

In v katerih čednostih se je vadila sv. družina pri delu? Pri tem ni mislila samo na vsakdanji kruh, na zemeljsko življenje. Njene oči bile so obrnene kvišku, k Bogu, očetu nebeškemu, in njena dela bila so ob enem služba božja. Priči neskončnega zatajevanja in poniževanja Jezusovega, Jožef in Marija ne le nista mrmrala zoper Boga, da ju je pustil živeti v revščini in njima odkazal trdo delo, ampak udala sta se voljno in v ponižni molitvi v njegove najsvetejše sklepe in naredbe. S tem hotela sta častiti nebeškega očeta, kakor tudi njegovega sina, ki je bil bogat, pa je zavoljo nas postal ubog, da bi mi po njegovi revščini obogateli, kakor pravi apostol (II. Cor. 8, 9.). — Dela Jezusova pa so bila celo en del njegovega zveličalnega delovanja za nas. Da, bila so nam posvečena, bila so odmenjena nam storiti delo znosneje in lažje; z njegovim vzgledom nas tolažiti, ohrabriti in ojačiti; in pokazati, da človekove sreče in veljave ne napravljajo posvetni darovi, ampak nebeški, da torej po nebeških hrepenimo.

Učimo se, predragi v Gospodu! od sv. družine, kako naj cenimo delo tudi mi, s kakšnim

mišljenjem naj je opravljamo in prenašamo trude in težave, ki so ž njim združene, da nam bode rodovitno ne le za čas, ampak tudi za večnost. In če nam usojeno delo — usojeno vsakemu, jednemu na ta način, drugemu na on način, jednemu več, drugemu manj — včasih že preseda; ako nas napolnjuje z nevoljo ter žuga nas potreti — o tedaj ne pozabimo, da Kristus naš Gospod pri hudem delu našega odrešenja ni preival le potú, ampak krvavi pot; da njegovih rok niso pokrivali le trdi žulji, ampak so mu grozoviti žebli prebodli roke in noge, in da je bil mesto hladeče vode žolč in jesih njegova pijača, njegovo počivališče pa križ!

Pokazal sem vam, koliko je ležeče na družini, kateri kdo pripada. Pojasnil sem vam dalje, da je sveta družina tista družina, katero naj si vzamejo vse druge družine za vzgled. Štejmo se nekako za ude svete družine in obnašajmo se torej vsikdar tako, da je bomo tudi vredni. Družinskim očetom bodi sveti Jožef vzgled očetovske čuječnosti in skrbljivosti, materam preblazena Devica Marija vzor odkritosrčne ljubezni, pobožne sramožljivosti, ponižne podložnosti in popolne zvestobe, otrokom konečno Jezus vzor pokorščine, katerega naj občudujejo, časté in posnemajo. Bogatinci naj se učé od svete družine čislati čednost bolj kakor bogastvo. Potolažijo naj se naposled tudi ubožci, ko vidijo, da sta tudi Marija in sv. Jožef njim enako se morala boriti s trudi in skrbmi za vsakdanji kruh.¹⁾

Ostaja mi le še eno, opozoriti vas na neko družbo, ki se je osnovala nalašč za češčenje svete družine. Imenuje se: „splošna pobožna družba sv. družine“, in ima lep namen, krščanske družine tesneje skleniti s sv. družino, ali veliko več le te popolnoma nji posvetiti, da tudi Jezus, Marija in sv. Jožef te njim posvečene družine varujejo in ljubeznivo za nje skrbé, kakor za svojo lastnino (l. c.).

Sveti Oče obdarili so to družbo z mnogimi odpustki in duhovnimi milostmi ter so jo že večkrat prav toplo priporočili.

¹⁾ Conf. Breve Leon XIII. »Neminem fugit« ddto 14. Junii 1892. de Sacra familia.

Ker bodete podrobneje o imenovani družbi izvedeli od svojih dušnih pastirjev, rečem danes le toliko, da bi me močno veselilo, ko bi se našlo tudi v naši škofiji prav mnogo družin, ki bi tej družbi pristopile ter čednosti sv. družine častile, ljubile in posnemale; in zaradi tega vas za to tudi kar naravnost prosim. Saj si ni mogoče misliti ničesar, „kar bi blažilneje in krepkeje vplivalo na

krščanske družine, kot vzgled svete družine, ki stoji na vrhuncu popolnosti v vseh čednostih.“ (l. c.)

In tako sklenem s tem, da vam še enkrat živo priporočim posnemanje sv. družine ter vas izročam njenemu varstvu.

Blagoslov vseмогоčnega Boga, Očeta in Sina in svetega Duha, pridi nad vas in ostani vsikdar pri vas. Amen.

V Ljubljani, prvo predpepelnično nedeljo, dne 21. januarija 1894.

† **Jakob**, knezoškof.

Opomnja. 1. Predstoječe pastirsko pismo z nastopno postno postavo vred prečita naj se primerno razdeljeno dve zaporedni nedelji vernikom z lece. 2. Glede »splošne pobožne družbe sv. družine« glej »Laibacher Diocesanblatt«: 1893. I. 2. in II. 14. in 15. — Podrobneje prihodnjč.

4.

Postna postava

za ljubljansko škofijo v letu 1894.

Polajšave, ki so se glede posta doslej dajale v ljubljanski škofiji, veljajo vsled novega, za pet let danega privoljenja apostolske stolice z dne 25. oktobra 1889 tudi za leto 1894.

Verniki ljubljanske škofije so tedaj dolžni pri spolnovanju postne zapovedi paziti v tekočem letu na sledeče določbe:

I. Dnevi, o katerih si je pritrpati treba, ali o katerih je dovoljeno le jedenkrat do sitega jesti, so:

1. Vsi dnevi štiridesetdanskega posta razun nedelj.
2. Kvatrne srede, petki in sobote.
3. Srede in petki v adventu.
4. Dnevi pred binkoštimi, pred prazniki svetega Petra in Pavla, vnebovzetja Marijinega, vseh svetov, čistega spočetja Marije Device in pred Božičem.

II. Dnevi, o katerih je prepovedano meso jesti, so:

1. Vsi petki celega leta.
2. Pepelnična sreda, štiri kvatrne srede in kvatrne sobote.
3. Trije zadnji dnevi velicega tedna.
4. Dnevi pred binkoštimi, pred prazniki svetega Petra in Pavla, vnebovzetja Marijinega, vseh svetov, čistega spočetja Marije Device in pred Božičem.

III. Privoljeno je nadalje meso jesti:

1. Za vso škofijo, kolikorkrat je zapovedan praznik na kak poprej imenovani dan, na kateri je meso jesti prepovedano.
2. Za posamezne kraje, kolikorkrat je kak semenj na tak dan. (V mnogih farah je po več raznih krajev, ki so drug od drugega oddaljeni; tu polajšanje ne velja za vso faro, ampak

le za tiste kraje, kjer se zaradi semnja večja množica ljudij shaja).

3. Za posamezne osebe:

a) Razun pepelnične srede, zadnjih treh dnij velicega tedna ter dnij pred binkoštni in Božičem se za vse druge dni polajšanje, to je privoljenje meso jesti, daje:

delavcem v tovarnah (fabrikah) in v premogoin rudokópih;

popotnikom, ki v krémah ali gostilnicah jedó; tudi drugim, kateri n. pr. v mestih, trgih itd. navadno v gostilnico na hrano hodijo.

b) Razun velicega petka se za vse druge dni tako polajšanje daje:

železničnim sprevodnikom ali konduktérjem; vsem, ki po železnici potujejo in so prisiljeni na železničnih postajah v ondotnih gostilnicah jesti; tistim, ki zaradi zdravja v kopeli bivajo, njihovim ondi bivajočim družinam in poslom.

c) Vse dni, brez izjeme, smejo mesne jedi vživati:

tisti, kateri so zaradi prevelike revščine primorani jesti, karkoli dobé;

tudi drugi, ki v družinah služijo ali živé, kjer se postno ne kuha.

Vendar naj taki gledajo, če je moč, da se vsaj veliki petek mesnih jedij zdrže.

IV. Vse tiste postne dni v letu, o katerih je le jedenkrat nasititi se pripuščno, in ves štiridesetdanski postni čas, tudi ob nedeljah, je vživanje rib in mesa pri ravno tistem obedu prepovedano. Treba se je zdržati mesa ali rib.

V. V jedi pritrgovati si ni treba: bolnikom, nadalje onim, ki težka dela opravljajo; slednjič onim, ki eden in dvajsetega leta še niso dopolnili, ali pa so šestdeseto prestopili.

Oni, katerih ne veže zapoved v jedi pritrgovati si, smejo tiste dni, kadar je drugim v jedi pritrgovati si zapovedano, pa ne popolnoma prepovedano jesti meso, — izjemoma meso jesti, kolikorkrat med dnevom jed vživajo; nasproti pa smejo oni, katere veže zapoved v jedi pritrgovati si, tiste dni meso le o poludne in zvečer vživati, pa si zvečer po dolžnosti pritrgovati.

Gospodje župniki in spovedniki so pooblaščeni, da smejo v slučajni resnični potrebi prepoved o zavživanju mesa še bolj zljajšati, vzlasti pa dovoliti, da se pri napravljanju postnih jedij, razven velicega petka in kvatrnih petkov, sme svinjska ali sploh živalska maščoba rabiti mesto masla. Kdor méni, da mu je stalne dispenze ali polajšave potreba, naj se zastran tega obrne na kn.-šk. ordinarijat.

